

## Ende der Wehrpflicht - Erinnerungen an die Zeit beim Zivildienst

## Das Thema

Mit dem Aus für die Wehrpflicht endete in diesem Monat nach 50 Jahren auch der Zivildienst. An die Stelle des für Männer verpflichtenden Dienstes treten ein freiwilliger Wehrdienst und ein ziviler Freiwilligendienst. Nach Erinnerungen an die Zeit beim Bund blicken unsere Redakteure nun auf ihre Zivildienstzeit zurück.

## Viel Arbeit muss viel Spaß machen

15 Monate Werkstatt für behinderte Menschen

Uli Hagemeyer (39), Leiter der Lokalredaktion Kassel, hat seinen Zivildienst 1993/94 bei der Lebenshilfe Detmold geleistet.



Uli Hagemeyer 1990

KDV - diese drei Buchstaben, die mich als „Kriegsdienstverweigerer“ brandmarkten, standen in großen roten Lettern auf meiner Musterungsakte. Im Kreiswehrersatzamt (was bedeutet eigentlich dieser Name?) wussten also alle gleich Bescheid: Der gehört nicht zu uns. Deshalb kam nach den medizinischen Tests auch noch ein psychologischer. In einem großen Raum saßen mir vier Uniformierte an einem großen Tisch unter einer großen Deutschlandfahne gegenüber, um mein Gewissen zu erforschen. Das hatte ich jedoch schon selbst getan: 1991, als die „Einladung“ zur Musterung kam, war der Kalte Krieg gerade zu Ende und ich mitgerissen von der friedlichen Stimmung, die durch ganz Europa schwappte. Ich hielt es für absurd, an der Waffe zu dienen statt Menschen.



Uli Hagemeyer

Also 15 Monate Tischlerei für geistig behinderte Menschen der Lebenshilfe Detmold statt 12 Monate Kaserne und Truppenübungsplatz. Ich

hatte gerade eine Tischlerlehre hinter mir und geriet in eine neue Welt: Ja, auch hier war das Arbeitsergebnis wichtig, denn alle Produkte wurden im Auftrag von Firmen gefertigt. Aber jeder meiner neuen Kollegen hatte andere Fähigkeiten, Bedürfnisse, Einschränkungen - und das alles in viel stärkerem Maße, als ich es zuvor kannte.

Nicht alles war angenehm an diesem Dienst, aber wenn mich einer meiner „Jungs“ in der Werkstatt aus einer Laune heraus freudestrahlend in die Arme schloss oder meine Freunde, die zum Bund gegangen waren, von endlosen, stupiden Wachdiensten erzählten, wusste ich, dass ich einiges richtig gemacht hatte.

Gelernt habe ich von meinen behinderten Kollegen vor allem eins (und versuche, das auch heute noch zu berücksichtigen): Arbeit muss Spaß machen - und viel Arbeit muss viel Spaß machen.

## Es wurde geduscht und gestorben

Mit Latexhandschuhen für das Patientenwohl

Bastian Ludwig (31) war als Zivildienstleistender auf der kardiologischen Station des Kasseler Burgfeld-Krankenhauses. Dort arbeitete er von Juli 1998 bis August 1999 in der Pflege.

Latexhandschuhe an, den Ekel vergessen und helfen. Während ich kranken Menschen etwa beim Duschen, Zähneputzen, Eincremen und eben beim Klo-gang half, wurde im Nachbarzimmer gestorben - all das war Krankenhausalltag.

Obwohl Krankheit und Tod allgegenwärtig waren, blicke ich nicht mit Schrecken auf diese Zeit zurück. Vielmehr ließ mich die Erfahrung als damals 19-jähriger erwachsen werden. Die Dankbarkeit, die hilfebedürftige Menschen mir entgegenbrachten, war mehr wert als das Trinkgeld, das mir

Omas und Opas damals zusteckten. Ohne Zivildienst hätte ich diese Erfahrung ganz sicher nie gemacht.

Ach so: Die Arbeit als Pfleger zwischen ethischen Schwesternschülerinnen fand ich damals auch nicht schlecht.



Noch ganz brav: Zivi Bastian bei einer Pause im Schwesternzimmer.

## Mit Blaulicht in die Klinik

Einsatz als Rettungssanitäter beim Deutschen Roten Kreuz kann gefährlich sein

Jörgen Camrath (30), HNA-Volontär, machte von 2001 bis 2002 seinen Zivi als Rettungssanitäter beim DRK-Kreisverband Osterode am Harz.

An meine erste Blaulicht-Fahrt hinter dem Steuer erinnere ich mich noch ganz genau. Gut, dass das Pulsoxymeter schon im Einsatz war. Mein Puls dürfte nämlich ziemlich hoch gewesen sein. Und geschwitzt habe ich auch. Am Ende ging natürlich alles gut. Und mit der Zeit gewöhnte man sich auch an den kleinen Nervenkitzel. Aber etwas Besonderes war es schon.



Jörgen Camrath

Aber bei Rot über die Ampel zu fahren oder dem Blitzer die kalte Schulter zu zeigen, waren natürlich nur Randnotizen meiner Zivildienstzeit. Denn im Vordergrund standen neben der Ausbildung die Behandlung und der Transport von Patienten.

Los ging alles mit Krankenhauspraktika. In der Anästhe-

sie und auf der Intensivstation konnte ich meine Grenzen austesten. Zwischen Magen-OPs, Kaiserschneid-Eingriffen und Narkose-Einleitungen wurde mir schnell klar: Damit kann ich umgehen.

Nach weiteren Schulungen, Einsatzstunden und einer Abschlussprüfung war ich dann irgendwann auch ausgebildeter Rettungssanitäter und fuhr - immer im Team - Krankentransporte in Stadt und Landkreis und manchmal bis zur holländischen Grenze.

Einen Einsatz werde ich jedoch nie vergessen. Es war kurz vor Feierabend, und wir wurden von der Leitstelle beauftragt, eine ältere Dame zur Untersuchung ins Klinikum zu fahren.

Eigentlich eine Routine-Fahrt. Leider nahm mir dann jemand die Vorfahrt. So kam auch ich in den Genuss der Behandlung durch meine Kollegen und

wurde mit Blaulicht ins Krankenhaus gefahren. Schon am nächsten Tag habe ich mich übrigens selbst wieder entlassen.



Schnelles Team: Jörgen Camrath (Bildmitte) war Rettungssanitäter beim DRK-Kreisverband Osterode.

Foto: privat/nh

## Immer wieder Raupe Nimmersatt

Trösten, vorlesen, Höhlen bauen - Zivildienst im Kinderladen Fontanestraße

Thomas Siemon (52) ist Redakteur in der Lokalredaktion Kassel. Er hat 16 Monate Zivildienst ab Ende 1979 in Kassel gemacht, in der Kita Kinderladen Fontanestraße (Fasanenhof).

Wenn der dreijährige Kolja morgens von seiner Mutter gebracht wurde, dann heulte er wie ein Schlosshund. Herzerreißend, verzweifelt.

So wirkte es zumindest. Kaum war die Mutter weg, bekam er meinen Schlüsselbund - den hat er nie verloren - und



Ehemaliges Lebensmittelgeschäft: Den Kinderladen Fontanestraße gibt es heute noch.

Foto: privat/nh

fung noch auseinandersetzen. 32 Jahre ist das jetzt her, und auch aus heutiger Sicht hat sich der Aufwand gelohnt. Sonst hätte ich Kolja, Antonie, Mitja, Kathi, Helge und all die anderen Kinder nicht kennengelernt.



Thomas Siemon

Mit ihnen habe ich 16 Monate im Kinderladen verbracht. Eine damals mehr oder weniger alternative Einrichtung, die im Umfeld der Gesamthochschule von Eltern auf den Weg gebracht wurde. Die kochten reihum für die ganze Gruppe, putzten und strichen an Wochenenden die Wände. Den Kinderladen gibt es heute noch.

Die Erfahrungen im Zivildienst mit einigen Tränen und sehr viel mehr Lachen möchte ich nicht missen. Die Raupe Nimmersatt habe ich später auch meinem Kind vorgelesen.

alles war gut. Wir haben dann zusammen mit anderen Kindern Höhlen aus Matratzen und Decken in der Kuschelecke gebaut.

Ich habe gefühlt 100-mal die Geschichte von der Raupe Nimmersatt vorgelesen, wusste, wo die wilden Kerle wohnen und dass die Entscheidung richtig war.

Nein, zur Bundeswehr wollte ich auf keinen Fall. Auch wenn ich mir wirklich nicht sicher war, wie ich reagieren würde, wenn meine Familie von einem schaurigen Kriminellen bedroht würde und ich sie mit Waffengewalt retten könnte. Mit solchen Horrorszenerarien musste man sich damals bei der Gewissensprüfung



Das Ausweisfoto stammt aus dem Jahr 1979.

## Ein Schwätzchen nach dem Mittagessen

Styropor-Warmhalteboxen und prägende Begegnungen - Zivildienst bei der Arbeiterwohlfahrt

Ullrich Riedler (51) ist Redakteur in der Politikredaktion. Seinen 16-monatigen Zivildienst 1986-87 leistete er bei der Arbeiterwohlfahrt, „Essen auf Rädern“.

Sie freute sich auf uns. Jeden Tag. Dann saß sie in ihrem Sessel, wir auf dem Sofa. Neben dieser 90-jährigen wie eine Sehne schwächigen, kleinen Frau mit den wachen Augen stand eine riesige Sauerstoffflasche für ihren Vorrat. Sie hatte schwer Asthma. Doch „schnuddeln“ wollte sie immer. Auch wenn es sie beim Atmen anstrengte. Wir brachten ihr das Essen.

Doch waren wir zugleich ihr Kontakt zur Außenwelt. Und so nahm ich mir mit meinem Kollegen - einer fuhr, der andere bugsierte schon ein-

mal für jeden Kunden aus den grünen Styropor-Warmhalteboxen das in Alu abgepackte Essen, um dann zum Kunden loszusprinten - auch für sie ein Viertelstündchen zur Unterhaltung.



Ullrich Riedler

Lange hatte es für mich gedauert, bis ich den Zivildienst antreten konnte. Zwei Instanzen, dann war ich anerkannt, aber auch schon zu weit im Studium.

Nach meinem Abschluss kam dann meine Zeit bei der Arbeiterwohlfahrt (Awo): „Essen auf Rädern“. 16 Monate lang mit einer bunt zusammengewürfelten Truppe von Zivis in diesen kultigen Re-

naults, der weißen R4-Flotte der AWO, durch zwei knüppelharte Winter fahren.

Ich möchte diese Erfahrung in meinem Leben nicht missen. Weil es eben mehr war als Essen ausfahren oder beim „ZBV“-Dienst Lagerbestände wuchten und für alte Menschen einkaufen und die Wohnung putzen. Manche Freundschaft unter Ehemaligen Zivis ist geblieben, aber auch die Erinnerung an Begegnungen mit Menschen wie dieser wunderbaren Frau Danzeglocke.



Erinnerungsfoto: Zivi Thomas Scheider (links) und Ullrich Riedler 1986 auf einem Tourabschnitt am Mattenberg. Dahinter unser treuer Begleiter, der Renault R4, der uns nie im Stich ließ.

Foto: nh